

copyrighted material

Bettina Rühm

Neue Kindergärten, Krippen, Horte

Neubau Umnutzung Freiraumplanung

Deutsche Verlags-Anstalt

copyrighted material

4_	Vorwort
6_	Einführung
14_	Neubauten
66_	Umnutzungen und Erweiterungen
110_	Freiflächen und Gärten
	Anhang
158_	Architekten- und Projektverzeichnis mit Bildnachweis
160_	Dank
160_	Impressum

Neubauten

14_	Einführung
	Aus der Reihe getanz
18_	Kinderkrippe und Hort Velden Markt Velden
	Ein Nest zum Flüggewerden
24_	Familienzentrum Wittekindshof-Spatzennest Bad Oeynhausen
	Gleiches Recht für alle
28_	Kindergarten Fahr St. Margrethen, Schweiz
	Ein Dorf für Kinder
34_	Familienzentrum im Steinpark Freising
	»Grenzenlos« geborgen
38_	Krippe des Dänischen Schulvereins für Südschleswig e.V. Flensburg
	Klare Konturen
42_	Kindergarten Susi Weigel Bludenz, Österreich
	An der Hangkante 48
48_	Kita der Hilti Aktiengesellschaft Schaan, Fürstentum Liechtenstein
	Gelebte Integration
52_	Evangelisch-lutherische Kita Hannah Oldenburg
	Licht im Tunnel
56_	Betriebskindertagesstätte Gira Radevormwald
	In den Hang geschoben
60_	Kindergarten Schlanders Schlanders, Südtirol, Italien

Umnutzungen und Erweiterungen

66_Einführung

Kita und Kirche

68_Kindertagesstätte Südhafen
Münster

Würfelspiel

72_Evangelische Kindertagesstätte Herderstraße
Leverkusen

Überbrückt

76_Städtisches Haus für Kinder
München

Bemerkenswerte »Schnapsidee«

80_Krippenhaus Brennerei Weißenfeld
Weißenfeld

Elementar-Forschung

86_Deutsch-italienische Kita Girotondo
Bremen

Zimmer mit Ausblick

90_Deutsch-spanische Kindertagesstätte Arbolitos
Berlin

Mauer mit Durchblick

94_Haus für Kinder
Euerdorf

Wie im Baumhaus

98_Kindergarten Fürstenberger Straße
Berlin

Aufs Dach gestiegen

102_Kita Wolke 10
Nürnberg

Freiflächen und Gärten

110_Einführung

Abenteuer-Landschaft

116_Pfarrkindergarten St. Elisabeth
Massenhausen

Blühende Fantasie

120_Eltern-Kinder-Tagesstätte Eene Meene Mopel e.V.
Berlin

Förderung für alle Sinne

124_Heilpädagogische KiTa und Hort Baum-Stark
Dresden

Verwunschene Pfade

130_Kindertagesstätte Villa im Zaubergarten
Karlsruhe

Platz für alle

136_Praxis-Kindergarten der BAKIP
Steyr, Österreich

Abenteuer unter Bäumen

140_AWO Kindertageseinrichtung Pustebume
Dresden

Innenstadt-Oase

146_Kita Adlerstraße
Karlsruhe

Mit geschärften Sinnen

150_Bilinguale Kindertagesstätte Sinneswandel
Berlin

Im Märchenland

154_Katholischer Kindergarten St. Raphael
Raisting

Vorwort

»There can be no keener revelation of a society's soul than the way in which it treats its children.«

Nichts offenbart die Seele einer Gesellschaft deutlicher als ihr Umgang mit Kindern.

Nelson Mandela



Aufgrund des gesetzlichen Anspruchs auf einen Platz in einer Tagesbetreuung, einem Kindergarten oder einer Kindertagesstätte, der seit dem August 2013 für alle Kinder zwischen einem Jahr und Schuleintritt gilt, wurden in ganz Deutschland zahlreiche Kindergärten, Krippen und auch Horte gebaut. In vielen Gegenden decken die verfügbaren Plätze jedoch nach wie vor nicht den großen Bedarf.

Seit meinem letzten Buch »Kindergärten, Krippen, Horte« (2011) hat sich bereits viel getan: Zunehmend werden in die Planung einer Einrichtung die Kita-Leitung und die pädagogischen Fachkräfte einbezogen, und Architekten informieren sich genau, worauf es beim Entwurf ankommt, was Kinder in verschiedenen Altersgruppen brauchen und was nötig ist, damit die Kindergarten-Pädagoginnen und -Pädagogen optimale Arbeitsbedingungen vorfinden. Diese enge Zusammenarbeit ist enorm wichtig: profitieren Fachleute dieser ganz unterschiedlichen Disziplinen vom gegenseitigen Wissen, dann profitieren auch die Kinder.

Kinder möchten, wie Erwachsene auch, so angenommen werden, wie sie sind, sie möchten geliebt und respektiert werden. Sie zeigen eine natürliche Neugierde, sie möchten forschen, experimentieren und die Umwelt begreifen. Sie probieren aus und lernen, indem sie eigene Erfahrungen sammeln, während sie ihr Umfeld über alle Sinne wahrnehmen. Die Aufgabe von Erzieherinnen und Erziehern ist es, die Kinder dabei zu begleiten und zu unterstützen, die der Architekten und Landschaftsarchitekten, mit baulichen und gestalterischen Mitteln dafür den Rahmen zu schaffen. Kindgerechte Maßstäbe, neutrale, helle Räume mit unterschiedlichen Raumhöhen und Ebenen und naturbelassene Materialien tragen ebenso dazu bei wie natür-

lich gestaltete Gärten mit unterschiedlichen Erlebnisbereichen und Rückzugsmöglichkeiten.

Häufig wird von Auftraggebern und Bauherren unterschätzt, wie wichtig gerade auch die Freiflächenplanung für die kindliche Entwicklung ist. Kinder können beim Spielen im Freien wertvolle Naturerfahrungen sammeln, sich körperlich austoben, in abwechslungsreicher Topografie ihre Geschicklichkeit erproben und mit vorhandenen Naturmaterialien fantasievolle Spiele erfinden. Darüber hinaus entwickeln sie einen Bezug zu Pflanzen und Tieren und ein Grundverständnis für unser Ökosystem. Mit einem gepflegten Rasen, einer Randbepflanzung und ein paar aufgestellten Spielgeräten ist es daher bei Weitem nicht getan. Blühende Büsche und Bäume hingegen können individuelle Räume definieren und den Kindern wunderbare Verstecke bieten.

Für dieses Buch habe ich 28 Kindertagesstätten und Kindergärten aus dem deutschsprachigen Raum einschließlich Südtirol ausgewählt und persönlich besichtigt. In Gesprächen mit den dort arbeitenden Pädagoginnen und mit den betreffenden Architekten konnte ich mir einen umfassenden Eindruck von der Arbeit in der Kita, den räumlichen Gegebenheiten und der zugrunde liegenden Vorgeschichte machen. Die meisten Kitas konnte ich im laufenden Betrieb besichtigen, sodass ich unmittelbar erlebt habe, wie die Kinder die Räume und Gärten in Besitz nehmen und sich darin bewegen.

Etwa ein Drittel der in diesem Buch vorgestellten Projekte sind Neubauten, ein Drittel Umbauten und Erweiterungen, und bei etwa einem Drittel geht es ausschließlich um die Gestaltung von Gärten und Freiflächen. Bei der Auswahl habe ich darauf geachtet, eine mög-

lichst große Bandbreite zu zeigen in Bezug auf die Größe der Kita, das vorhandene Budget, die äußeren Rahmenbedingungen, die Grundrisse und den architektonischen beziehungsweise den landschaftsarchitektonischen Ausdruck. So sind innerstädtische Beispiele ebenso vertreten wie ländliche, sehr große und sehr kleine Einrichtungen, Betriebs-Kitas, städtisch und kirchlich geführte Kitas sowie Kitas, die Kinder mit Förderbedarf und mit zum Teil schweren Behinderungen aufnehmen. Bei vielen dieser Einrichtungen spielt auch die Integration von Kindern aus Migrantenfamilien eine zentrale Rolle.

Das Buch richtet sich in erster Linie an Architekten, aber auch an Träger und Betreiber von Kindertagesstätten sowie an interessierte Pädagoginnen und Pädagogen. Es soll möglichst anschaulich vermitteln, worauf es bei der Planung von Kindertagesstätten und Kindergärten ankommt, welche baulichen, innenräumlichen und freiräumlichen Lösungen sich bewähren, und es soll dies an den ausgewählten beispielhaften Projekten darlegen.

So unterschiedlich die 28 gezeigten Projekte auch sind, eines haben sie alle gemeinsam: Sie lassen erkennen, dass der jeweilige Entwurf, ob Gebäude oder Garten, sorgfältig auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt ist – bei fast allen Projekten haben Architekten beziehungsweise Landschaftsarchitekten und Nutzer bereits bei der Planung eng zusammengearbeitet. Alle Projekte bieten mit funktionierenden Grundrissen, durchdachten Innenräumen, anregenden und dennoch kreativen Freiraum bietenden Gartenanlagen und kindgerechten Details den Kindern ein inspirierendes und zugleich Geborgenheit vermittelndes Umfeld.

Bettina Rühm

Planung von Kindertagesstätten

Kindertagesstätten sind Orte, an denen sich Kinder in einer anderen Gemeinschaft als der familiären zurechtfinden und häufig sieben bis neun Stunden mit lauter Menschen zusammen sein müssen, die sie sich nicht ausgesucht haben. Viele Kinder erleben zum ersten Mal in ihrem Leben ein Miteinander außerhalb der Familie. Gleichzeitig brauchen Kinder für ihre Entwicklung andere Kinder, mit denen sie spielen und herumtoben können. Eine Kita sollte den Rahmen und die Struktur bieten, innerhalb derer Kinder diese Erfahrungen sammeln, Kontakte knüpfen, Gemeinschaft erleben, forschen, lernen und unbeschwert spielen können. Dafür benötigen sie ein Klima der Sicherheit und Geborgenheit, eine gute Orientierung und möglichst viel Platz. Kinder möchten gerne so viel wie möglich selbst machen, und sie möchten beachtet und geliebt werden. Wenn Kinder die Welt selbst entdecken können, werden sie psychisch gefestigter und entwickeln Selbstvertrauen – die beste Vorbereitung für die Schule und ihr späteres Leben als Erwachsene.

Ein Kindergarten lebt mit den Kindern, die sich darin bewegen. Doch wie kann eine Kita aussehen, die Bildungslandschaft, Begegnungsstätte und Ort für unbeschwertes Spielen sein soll? Was sagen die Menschen, die in einer Kita arbeiten? Was wünschen sich die Kinder selbst? Wenn man Kinder beobachtet, fällt auf, dass sie vor allem eines tun: Räume entdecken und erobern, sich aber auch mit Vorliebe verstecken. Kinder nehmen ihre Umwelt über alle Sinne wahr und lernen durch Beobachten und Experimentieren. Die natürliche Neugierde der Kinder zu fördern, ist daher ein wesentlicher Aspekt der Bildungsarbeit, denn durch ihre Neugier und durch ihre Erfahrungen bilden sich Kinder selbst. Natürliche Materialien tragen dazu wesentlich bei, aber auch unterschiedliche Raumhöhen sowie erhöhte Plätze, die es den Kindern ermöglichen, den Raum aus verschiedenen Höhen und Perspektiven zu erfahren. Ein weiterer wichtiger Aspekt der frühkindlichen Bildung ist die Fähigkeit, soziale Beziehungen einzugehen. Auch hierfür benötigen Kindern einen passenden Rahmen. Spielparadies und Lernlandschaft sind dabei keine Gegensätze.

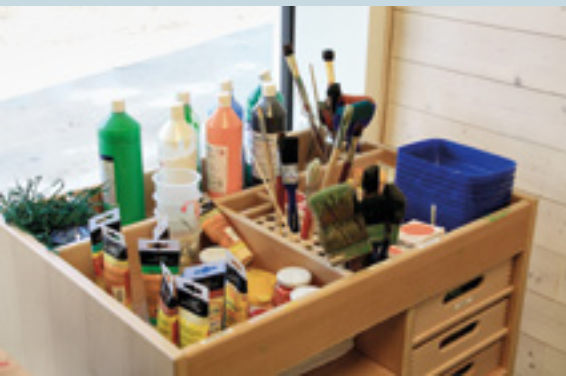
Kindgerechte Räume entstehen unabhängig von Standort und Architektursprache dann, wenn sie Geborgenheit vermitteln und gleichzeitig Herausforderungen bereithalten, kindgerechte Maße haben, Sinnesanregungen bieten, ohne zu überreizen, den Kindern Raum für eigene Kreativität lassen, Platz zum Herumtoben ebenso bieten wie Rückzugsbereiche, Höhlen und Verstecke.

Derartige Räume werden zu Bildungslandschaften, in denen Kinder voller Lebensfreude und Neugier spielerisch experimentieren, dadurch automatisch lernen und zunehmend Selbstbewusstsein entwickeln. Doch damit ist es noch nicht getan: Kindgerechte Räume müssen auch besondere Sicherheitsanforderungen erfüllen – all das unter einen Hut zu bringen, ist wahrlich keine leichte Aufgabe für Architekten.

Glücklicherweise brauchen Kinder keine Perfektion, im Gegenteil, oft sind die einfachsten Dinge am besten, und Kompromisse müssen nicht unbedingt ein Nachteil sein. Wesentlich bei der Planung ist, die spielerische Natur der Kinder zu beachten, und dabei hilft manchmal, buchstäblich auf Augenhöhe mit den Kindern zu gehen, sich in ihre Spielwelt hineinzusetzen, am besten einmal in einer Kita während des laufenden Betriebs zu hospitieren. Letzteres hilft auch dabei, die alltäglichen Abläufe und Herausforderungen des pädagogischen Personals kennenzulernen. So kann die Diskrepanz zwischen der Idealvorstellung eines unbeschwertem Kindergarten und den alltäglichen Widrigkeiten und Problemen in der Praxis unmittelbar erlebt werden und sich fruchtbar im architektonischen Entwurf niederschlagen.

Pädagogische Konzepte – Auswirkungen auf die Raumplanung

Bei der Vielzahl pädagogischer Konzepte und Schwerpunkte stellt sich meist die Frage nach notwendigen Zusatzräumen. Liegt der Schwerpunkt auf sportlichen Aktivitäten, besteht ein deutlich erhöhter Platzbedarf, zum Beispiel in Form einer Turnhalle; bei anderen Schwerpunkten wie bilingualer Erziehung oder musikalischer Förderung sind möglicherweise nur einzelne Zusatzräume oder besondere akustische Maßnahmen nötig. Entscheidend ist, ob das pädagogische Konzept vor der Planung bereits feststeht oder nicht. Wenn ja, kann der Entwurf genau auf die Bedürfnisse und das erforderliche Raumprogramm abgestimmt werden. Wenn nein, muss der Entwurf Möglichkeiten für verschiedene Konzepte und eine flexible Nutzung zulassen. Aber auch, wenn das pädagogische Konzept bereits feststeht, kann es sein, dass ein paar Jahre später ein neuer Träger ein anderes Konzept verfolgt. Idealerweise bieten Grundriss und Raumprogramm daher so viel Flexibilität, dass sie verschiedenen pädagogischen Konzepten gerecht werden können.



Malutensilien im Atelier, Projekt S. 34



Aufbewahrung im Kreativraum, Projekt S. 18



Sitzfenster und Ablagefläche, Projekt S. 18

Unabhängig von individuellen Schwerpunkten wird in den meisten Kitas eines der drei folgenden Konzepte verfolgt:

Offenes Konzept – Themenräume

Die Kinder bewegen sich ohne feste Gruppenzugehörigkeit selbstbestimmt im gesamten Haus und suchen sich ihren Neigungen entsprechend Themenräume. Sie können dann zum Beispiel zwischen einem Bauzimmer, einem Rollenspielzimmer, einem Malatelier und ähnlichen Räumen wählen. Die Erzieherinnen betreuen nicht feste Gruppen, sondern sind für die Themenräume zuständig. Diese sollten nach Möglichkeit ähnlich groß und neutral gestaltet sein, günstig sind Verbindungstüren.

Halboffenes Konzept – Gruppenräume, zusätzlich Spielflur oder Spielfoyer

Nach einer bestimmten Zeit in der festen Gruppe können sich die Kinder frei im Haus bewegen und andere Gruppen besuchen oder sich im Spielflur aufhalten. Zusätzlich zu den Gruppenräumen, die idealerweise Verbindungstüren haben, sind die Erschließungszonen, wie Flur und Foyer, als Aufenthaltsbereiche gestaltet.

Geschlossenes Konzept – Gruppenräume und Flur oder Spielflur

Beim geschlossenen Konzept bleiben die Kinder während ihres Aufenthalts in der Kita einer festen Gruppe zugeordnet, die jedoch gemeinsam auch andere Spielbereiche oder Themenräume aufsucht. Günstig ist es, wenn Gruppenräume, Gruppen-Nebenräume und Sanitärräume eine Einheit bilden. Funktionsräume, wie Werkraum oder Schlafraum, werden ebenfalls benötigt; der Flur kann auch als Spielflur ausgebildet sein.

Integration und Inklusion – architektonische Anforderungen

Zunehmend ist es in Kindertagesstätten wichtig, Kinder aus Migranten- und Flüchtlingsfamilien zu integrieren, deren Anteil in manchen Kitas bis zu 80 Prozent beträgt. Zur Integration gehört, gezielt die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder sowie Sozialverhalten, Toleranz und Wertschätzung untereinander zu fördern. Das Erlernen der deutschen Sprache hat dabei einen hohen Stellenwert, und manch-

mal werden auch die Eltern mit einbezogen, denen in Räumen der Kita Sprachkurse angeboten werden. Sprache und Bewegung sind in der kindlichen Entwicklung eng miteinander verknüpft, weshalb Kinder, die sich körperlich austoben können, leichter eine Sprache lernen – sei es die Muttersprache oder eine für sie fremde Sprache. Daher sollte gerade in Einrichtungen mit einem hohen Anteil an »ausländischen« Kindern genügend Platz für Bewegung eingeplant werden. Bereits ein großes Foyer, das sich durch die Art der Ausstattung und der Materialien auch als »Spielplatz« eignet, leistet hier wertvolle Dienste.

Inklusion soll, mehr noch als Integration, dafür sorgen, dass Kinder mit und ohne Behinderungen, mit und ohne Entwicklungsverzögerungen, mit und ohne kognitive oder mobile Einschränkungen in einem gemeinsamen Alltag miteinander spielen. Jedes Kind wird als Individuum mit eigenen Bedürfnissen angesehen und dementsprechend gefördert, wozu auch heilpädagogische Angebote gehören können. Ziel in Inklusionseinrichtungen ist es, alle Kinder gleichberechtigt am Tagesgeschehen teilhaben zu lassen.

Auf die Raumbgestaltung kann dies verschiedene Auswirkungen haben. So sollte eine Inklusionseinrichtung nicht nur barrierefrei, sondern auch rollstuhlgerecht ausgebaut sein. Zusätzliche Räume für Therapieangebote oder für individuelle Förderung sind ebenso wichtig wie genügend Stellfläche für Kinderrollstühle. Die Atmosphäre darf darüber jedoch nicht vergessen werden. Die Räume sollten Geborgenheit vermitteln, zugleich jedoch allen Kindern Anregungen bieten: So können mobile Kinder auf Galerien spielen, während Kinder, die nicht laufen können, gerne auf dem Boden liegend spielen und sich freuen, wenn sie durch bodennahe Fenster hinaus schauen können. Gehörlose Kinder wiederum profitieren von visuellen Reizen, Farben und Materialien, die Schwingungen erzeugen.

Innenausstattung, Farben und Materialien

Kinder sammeln Erfahrungen über das unmittelbare Erleben. Wenn sie etwas anfassen, riechen, schmecken, sehen oder hören, begreifen sie ihre Umwelt, und das so Erlernte prägt sich ihnen langfristig ein. Die Verwendung unterschiedlicher Materialien mit ihren rauen und glatten, warmen und kühlen, weichen und harten Oberflächen regt die Neugier und die Sinne der Kinder an. Naturbelassene Materialien sprechen darüber hinaus den Geruchssinn an, wie es bei mit Bienen-



Sitzfenster, Projekt S. 98



Tiefe Fensterbank als Spieltisch, Projekt S. 28



Spielpodest mit Stauraum darunter, Projekt S. 102

wachs behandeltem Holz der Fall ist, während ein Mix verschiedener Materialien optische und haptische Reize bietet.

Unabhängig vom verwendeten Material sind Oberflächen in von Kindern genutzten Einrichtungen hohen Belastungen ausgesetzt. Besonders beanspruchte Wandabschnitte und Kanten sollten daher nicht nur in den Gruppen- und Funktionsräumen, sondern auch auf den Verkehrsflächen geschützt werden. Von wischfesten Farben oder Wandverkleidungen, die den für Kinderhände erreichbaren Wandbereich abdecken, lassen sich Farbkleckse, kleine Handabdrücke und sonstige Spuren kindlicher Energie leicht wieder entfernen, ohne dass aufwendig renoviert werden müsste.

Doch nicht nur die Kinder, sondern auch die Erwachsenen hinterlassen Spuren: Der Kinderwagen-Abstellraum wirkt schnell unansehnlich, wenn die Räder die Wände berühren, was sich häufig kaum vermeiden lässt. Wandverkleidungen können als gestalterisches Element in Farbe und Optik dem Stil der Inneneinrichtung entsprechen und so nicht nur die Pflege der Räume erleichtern, sondern diese auch optisch bereichern.

Für Fußböden sind natürliche Beläge wie Linoleum und geöltes Holzparkett sehr beliebt. Holz wirkt warm und lebendig, verkratzt jedoch leicht, Linoleum ist hingegen sehr strapazierfähig und in unterschiedlichen Farben erhältlich, muss aber regelmäßig versiegelt werden, um keine Feuchtigkeit aufzusaugen. Eine pflegeleichte künstliche Variante ist Vinyl, dessen Oberfläche äußerst robust und leicht zu reinigen ist.

Maßgefertigte Einbauten müssen nicht teurer sein als Standardmöbel – im Gegenteil, manchmal sind sie sogar preiswerter. Sie lassen sich jedoch effektiver nutzen, sehen gut aus und tragen zu einem einheitlichen Erscheinungsbild und einer klaren Raumstruktur bei. Darüber hinaus bieten sie meist mehr Stauraum als fertig gekaufte Möbel, vor allem, wenn sie raumhoch eingebaut werden.

Grifflose Fronten sehen zwar gut aus, sind jedoch nicht immer sinnvoll, jedenfalls nicht, wenn sie von Kindern benutzt werden. Ein Kind muss Griffe erleben können, damit es die Funktion erkennt, wenn es eine Schublade oder eine Schranktür öffnet.

Mit losen Möbeln auf Rollen, sogenannten Move-ups, sowie mit Kästen und halbhohen Regalen kann ein Gruppenraum immer wieder umgestaltet werden. Ein weiterer Vorteil besteht darin, dass er sich wesentlich leichter reinigen lässt, weil die Möbel einfach zur Seite geschoben werden können.

Stauraum ist in vielen Kitas Mangelware. Spielsachen und Material zum Basteln oder Experimentieren müssen nicht nur verstaut werden können, sondern auch gut sortierbar und griffbereit sein. In den Aufenthaltsräumen eignen sich dafür raumhohe Einbauschränke besonders gut, aber auch offene Regale. Rollkästen, die unter unterste Regalfach passen, können von den Kindern selbst herausgezogen und wieder hineingeschoben werden. Auch der Bereich unter tiefen Sitzfenstern bietet wertvollen Stauraum: Hier könnten passgenaue Schubladen eingebaut werden, eine preiswertere Alternative wären Rollkisten. Spezielle Regale, in denen die Kindermatratzen aufrecht und hygienisch in Einzelfächern aufbewahrt werden können, sorgen dafür, dass der Schlafraum ganztägig genutzt werden kann, weil keine Betten im Raum stehen.

Räume und ihre Funktionen

Eingangsbereich

Einladend gestaltet und tief überdacht, macht der Eingangsbereich Lust aufs Ankommen und bietet Kindern und Eltern Schutz vor Wind und Wetter. Idealerweise findet sich unterm Vordach auch genügend Platz zum wettergeschützten Parken der Fahrräder und Kinderwagen. Ein breiter Gitterrost vor dem Eingang leistet gute Dienste, ebenso eine flächendeckend verlegte Sauberlaufmatte im Windfang.

Garderoben

Garderoben beanspruchen Platz, und das zu Recht. Jedem Kind sollten ein eigener Kleiderhaken und möglichst zwei Eigentumsfächer zur Verfügung stehen. Das klingt selbstverständlich, ist aber selbst bei Neubauten nicht immer der Fall. Hier darf nicht an Platz gespart werden, im Gegenteil: Da oft viele Kinder gleichzeitig kommen und abgeholt werden, ist auch genügend Bewegungsfläche wichtig. Zusätzliche Sitzbänke oder Podeste gegenüber der Garderobewand tragen dazu bei, das Gewimmel zu entzerren und bieten auch Eltern eine Sitzmöglichkeit, während sie ihrem Kind helfen. Im Hort sollten neben der Garderobe genügend Regalfächer oder Schränke zum Aufbewahren der Schulranzen vorgesehen werden.

Maßgefertigte Möbel für Garderoben können etwas teurer als Fertigmöbel sein, dafür können sie in den vorhandenen Platz passgenau eingebaut und die Tiefe der Sitzbank optimiert werden. Diese sollte mindestens 50 cm, besser jedoch 60 cm betragen (Fertigmöbel haben



Elterncafé, Projekt S. 34



Schulranzen-Regal, Projekt S. 18



Garderobe mit Aufenthaltsqualität, Projekt S. 60

meist nur 40 cm tiefe Sitzbänke), damit die Kinder bequem sitzen können, ohne hinter ihren aufgehängten Jacken zu verschwinden – mit Winterjacken wird es besonders eng. Schuhfächer oder Ablageroste sind ebenfalls wichtige Bestandteile einer Garderobe: Wenn die Schuhe nicht auf dem Boden abgestellt, sondern in bodennahen Schuhfächern untergebracht werden können, erleichtert dies wegen der glatten Bodenkante die Reinigung erheblich. Garderoben können, wenn sie entsprechend eingerichtet sind, multifunktional genutzt werden. Sind sie nicht im Durchgangsbereich, sondern in eigenen Räumen mit Tageslicht untergebracht, wohnlich gestaltet und mit Lehnen an den Sitzbänken ausgestattet, eignen sie sich zum Beispiel wunderbar zum Vorlesen.

Idealerweise führen Garderoben direkt in den Garten, damit die Kinder nicht mit Straßenschuhen den Hausschuhbereich betreten müssen.

Foyers, Flure, Treppen

Erschließungsflächen können zu attraktiven Spiellandschaften aufgewertet werden, wenn sie natürlich belichtet und mit warmen Materialien gestaltet sind. Dann entlasten sie die oft beengten Gruppenräume. Treppen, Galerien und Foyers bieten sich geradezu an, in den Aktionsradius der Kinder einbezogen zu werden. In diesen Bereichen treffen sich die Kinder meist gruppenübergreifend, können Kontakte knüpfen und so das gesamte Haus in Besitz nehmen. Besonders Treppen mit breiten Podesten sind beliebt, um dort zu spielen oder um das Geschehen von oben zu betrachten. Vorlesestunden finden häufig gerade auf flachen, ansprechend gestalteten Treppen statt, die in Gruppenräumen auf eine Galerie führen.

Ein abgesenkter Bereich im Foyer mit wenigen flachen Stufen kann wie ein kleines Amphitheater für Darbietungen, aber auch als Spielfläche genutzt werden. In vielen Kitas sind sogenannte Elterncafés fester Bestandteil der Einrichtung. Die Eltern können sich im Foyer in einem eigens für sie vorgesehenen Bereich bei einer Tasse Kaffee in zwangloser Runde zusammensetzen.

Gruppenräume – Raumgliederung

Gruppenräume, die den vorgegebenen Mindestmaßen entsprechen, sind häufig zu klein, vor allem, wenn sie mit Möbeln vollgestellt sind. Kinder brauchen genügend Platz, um auch auf dem Fußboden spielen zu können. Sie brauchen Nischen und Höhlen, um sich zurückziehen zu können, aber auch viel Tageslicht und den Bezug zum Außenraum.

Sitzfenster sind sehr beliebt und können je nach Größe auch mit Kissen ausgestattet werden. Die Kinder können dann entweder in den Garten blicken oder das Treiben auf der Straße beobachten, sie können das Sitzfenster aber auch als Spieltisch oder Ablage nutzen.

Mit halbhohen Möbeln auf Rollen lassen sich Gruppenräume unterteilen und immer wieder neu gestalten. Galerien und Podeste bieten den Kindern begehrte Rückzugsbereiche und erlauben ihnen, den Raum aus einer anderen Perspektive wahrzunehmen.

Es versteht sich von selbst, dass Gruppenräume kein Durchgangsbereich für Räume sein dürfen, die auch von anderen Gruppen genutzt werden, auch nicht, wenn im Rahmen einer Erweiterung Räume angegliedert werden. Anders verhält es sich, wenn Gruppenräume über doppelflügelige Türen zusammengeschaltet und je nach pädagogischem Konzept flexibel genutzt werden können.

Waschbecken im Gruppenraum sind vor allem bei Mal- und Bastelaktionen sehr sinnvoll, sie sind allerdings meist keine Augenweide. Als kindgerechter Waschtisch gestaltet und mit bunten Bechern bestückt, kann ein Waschbecken jedoch zur attraktiven Trinkstation aufgewertet werden, die die Kinder zum Wassertrinken animiert.

Fenster zwischen Gruppenraum und Flur oder Türen mit Glasfüllung erlauben Durch- und Einblicke. Zwischen Gruppenraum und Sanitärraum sollten die Glasflächen allerdings nicht zu groß ausfallen; erfahrungsgemäß werden sie sonst gerne zum Schutz vor Einblicken beklebt. Für die Aufsicht zwischen den Räumen genügen dort häufig schmale Glasstreifen oder Fenster in Erwachsenenhöhe.

Funktions- und Themenräume

Jeder zusätzliche Funktions- oder Themenraum entlastet die Gruppenräume und bietet den Kindern einen Ort, an dem sie sich ganz auf ein Thema oder eine Aktion konzentrieren können.

Ein **Speisesaal**, häufig auch Bistro oder Kinderrestaurant genannt, ist praktisch unersetzlich. Ist er vorhanden, muss für die Mahlzeiten im Gruppenraum nicht erst alles weggeräumt werden, und auch die Reinigung des Bodens ist dann einfacher. Idealerweise grenzt die Küche unmittelbar an. Wenn Durchreiche und niedrige Theke vorhanden sind, können die Kinder selbst den Tisch decken und abräumen und je nach Offenheit zur Küche beim Kochen zuschauen oder mit der Köchin plaudern. Vor Theken, deren Höhe für Erwachsene ausgelegt ist, ist ein durchgehendes Podest sinnvoll, damit die Kinder mithelfen können.



Themenraum Bauen, Projekt S. 116



Ausziehbare Schuh-Anziehhilfe, Projekt S. 34



Malatelier, Projekt S. 60

Werkstätten und **Malateliers** sind ebenfalls kein Luxus, sondern wertvolle Räume fürs Experimentieren und spielerische Lernen, bei dem Kreativität und Geschicklichkeit gefördert werden. Werkbänke, offene Regale mit Materialien, Werkzeughalterungen, Gitterwagen zum Trocknen von Bildern, Staffeleien sowie Wandflächen zum Bemalen oder zum Aufhängen von Kunstwerken bieten den Kindern einen Rahmen, in dem sie unbeschwert und ohne Rücksicht auf empfindliche Böden und Möbel kreativ werden können.

Bauzimmer, Rollenspielzimmer, Turn- und Kletterräume ermöglichen es den Kindern, sich ihren jeweiligen Interessen entsprechend auf eine Aktion zu konzentrieren, ohne Kindern, die andere Interessen haben, ins Gehege zu kommen.

Schlafräume sollten möglichst ruhig und abgeschirmt liegen und nicht an belebte Bereiche angrenzen. Sie müssen sich verdunkeln lassen, auch wenn Sichtfenster zum Flur oder zum Gruppenraum hin vorgesehen werden können, um die Aufsicht zu erleichtern. Zu den Schlafenszeiten müssen auch diese Fenster abgedunkelt werden können, zum Beispiel durch Rollos oder Vorhänge. Nicht günstig sind Fenster zwischen Schlafräum und Sanitärraum, weil auch hier das Licht stört. Bewährt haben sich hingegen Haken an der Decke des Schlafräums, an denen Babyenster aufgehängt werden können. Schlafräume werden häufig als wertvolle Zusatzräume für ruhige Spiele genutzt. In diesem Fall dürfen keine festen Betten aufgestellt werden, sondern nur Körbe, Nester oder lose Matratzen, die leicht wegzuräumen sind.

Sanitärräume

Wasser ist für Kinder spannend, und Sanitärräume können, wenn sie natürlich belichtet sind, Kindern gute Möglichkeiten bieten, mit Wasser zu experimentieren. Waschrinnen eignen sich dafür besonders gut. An unterschiedlich gestalteten Armaturen, wie Einhebelmischern und Drehknöpfen, können die Kinder ausprobieren, wie Wasser zum Fließen gebracht werden kann. Automatische Wasserhähne funktionieren häufig nicht richtig und nehmen den Kindern die Freude am Wasser. Einzelwaschbecken eignen sich im Sanitärraum nicht als Waschtisch, denn wenn die Kinder spritzen, steht die Oberfläche schon bald unter Wasser. Das Trocknen ist aufwendig und der Spaß bei allen Beteiligten schnell vorbei.

Äußerst praktisch im Alltag und dazu stromsparend ist eine Beleuchtung, die sich beim Betreten des Waschräume automatisch einschaltet.

Büros, Küchen und Lager

Personalräume, Büros, Küchen und Lager verdienen dieselbe Aufmerksamkeit wie die Kinderräume, denn sie tragen, genügend groß und gut ausgestattet, wesentlich zum reibungslosen Ablauf in einer Kita bei und erleichtern dem Personal den Alltag.

Büro und Personalraum

Das Büro der Kita-Leitung liegt am sinnvollsten direkt am Eingang, sodass sie einen guten Überblick über den Ankunftsbereich hat und auf Fragen schnell reagieren kann. Personalräume sind häufig zu klein: Für die Besprechungen müssen alle Mitarbeiter am Tisch Platz finden, die Raumgröße sollte sich daher nach der Größe des Teams richten. Teeküche und Ruhegelegenheiten sollten ebenfalls nicht fehlen.

Küchen

Kochküchen und Aufwärmküchen unterscheiden sich in Größe und Ausstattung deutlich voneinander. Deshalb ist es ausgesprochen wichtig, vor der Planung das Küchenkonzept festzulegen. Eine nachträgliche Änderung des Konzepts vom Aufwärmen zum frisch Kochen hat weitreichende Folgen, weil in den meisten Fällen der vorhandene Platz nicht ausreicht, um die dann zusätzlich nötigen Schränke, Spülen und Kochstellen sowie Lagerflächen unterzubringen. Hinzu kommt, dass in Kochküchen andere Abläufe stattfinden als in Aufwärmküchen. Wird eine Aufwärmküche nachträglich zum Kochen umfunktioniert, erschweren die notwendigerweise eingegangenen Kompromisse die Arbeit des Personals erheblich.

Stauraum und Lager

In Kitas ist genügend Stauraum ebenso selten wie wertvoll. Arbeitsmaterialien, Putzmittel, Stühle, Vorräte, Waschmaschinen, Fahrräder, Spielsachen, Gartengeräte, Kinderwagen, Roller und Bobbycars, Bastelmaterialien, Ersatzwäsche und Windeln – die Liste ließe sich noch weiter fortsetzen – müssen nicht nur untergebracht, sondern auch leicht zugänglich und griffbereit sein. Große Lagerräume mit genügend Platz für Regale sind ebenso wichtig wie Stuhllager neben Mehrzweckräumen, Außenlager für Gartenspielsachen und Hauswirtschaftsräume mit Fenster, in denen auch gebügelt und Wäsche aufgehängt werden kann. In Fluren und Gruppenräumen leisten Einbauschränke mit offenen und geschlossenen Elementen wertvolle Dienste. Jeder Platz kann genutzt werden.



Waschrinne als Spielelement, Projekt S. 56



Rückzug im Hort, Projekt S. 18



Aktionsbereich im Hort, Projekt S. 18

Besonderheiten in der Krippe

In Gruppenräumen brauchen die bis zu dreijährigen Kinder viel Geborgenheit, aber auch Möglichkeiten zum Ausprobieren ihrer Fähigkeiten: Sie krabbeln, ziehen sich hoch und versuchen zu klettern – Podeste, niedrige Stufen und sonstige Hindernisse animieren sie dazu immer wieder von neuem. Zum Ausruhen eignen sich Höhlen, Nischen und geschützte Ruhebereiche. Von der Decke hängende Nestschaukeln und Hängesitze fördern den Gleichgewichtssinn der Kinder. Die Haken sollten allerdings nicht zu nah am Fenster befestigt werden, sonst wird die Schwingweite unnötig begrenzt.

Fürs Wickeln sind geschützte, ruhige Bereiche wichtig. Wickeln ist auch Beziehungspflege, deswegen sollte der Wickeltisch nicht in einem Durchgangsbereich stehen und auch nicht durch Fenster oder Tür zu offen zum Gruppenraum hin sein.

Bei den Mahlzeiten erlauben spezielle Kinderhochstühle, dass die Kleinen an normal hohen Tischen sitzen und die Erzieherinnen rückenschonend beim Essen helfen können.

Besonderheiten im Hort

Im Hort besteht ein hoher Platzbedarf, denn die Kinder benötigen sehr unterschiedliche Räume: Neben Hausaufgabenräumen und ruhigen Rückzugsbereichen hat die aktive Freizeitgestaltung einen hohen Stellenwert, bei der zum Beispiel Kicker, Tischtennisplatten, Werkstätten sowie Turn- und Bewegungsräume sehr beliebt sind. Wichtig ist die akustische Trennung zwischen Ruhe- und Aktionsbereichen, die natürlich auch durch eine Tür voneinander getrennt sein sollten. Wenn der Hort im selben Gebäude wie Kindergarten oder Krippe untergebracht ist, benötigen die Erzieher und Erzieherinnen jeweils einen eigenen Personalraum.

Technische Aspekte

Belichtung und Beleuchtung

Für gute Versorgung mit Tageslicht müssen die Fassaden nicht maximal verglast sein. Wenn Tageslicht von verschiedenen Raumseiten und aus unterschiedlich großen Fenstern in den Raum fällt, ergeben sich je nach Tageszeit andere Lichtstimmungen. In tiefen Räumen können Dachoberlichter zur natürlichen Belichtung der dunkleren Raumbereiche beitragen, bei Pultdächern auch horizontale Oberlichtbänder. Auf diese Weise lässt sich zum Beispiel auch bei nordorien-

tierten Räumen Sonne in den Raum holen. Das Licht sollte jedoch nicht blenden. Dunklere Raumbereiche sind ebenfalls wichtig, in die die Kinder sich zum Ausruhen zurückziehen können. Bei der künstlichen Beleuchtung bewähren sich zusätzlich zur allgemeinen Beleuchtung punktuelle Lichtquellen, die idealerweise über getrennte Schaltkreise versorgt werden. Lichtinseln sorgen für eine besondere Raumstimmung, die durch Farbe noch betont werden kann. Lichtspots in Bodennähe können gerade in dunkleren Bereichen oder an Treppen geheimnisvoll wirken und zugleich die Sicherheit erhöhen.

Sonnenschutz

Immer wieder kommt es vor, dass trotz vorheriger Berechnung der Sonnenschutz nicht effektiv genug ist und sich die Räume im Sommer zu stark aufheizen. Dies geschieht vor allem dann, wenn nur ein Vordach, das nicht tief genug ist, die Sonne abschirmt. Außenliegende Sonnenschutzvorrichtungen sollten an besonnten Fassaden Standard sein, denn innenliegende Vorhänge oder Rollos wirken lediglich als Blendschutz, die Hitze kommt trotzdem in den Raum. Kinder und Erzieherinnen leiden erheblich, wenn es zu warm im Raum wird, und der Tagesablauf wird gestört – ganz zu schweigen von den Auswirkungen zu großer Wärme in Schlaf- und Hausaufgabenräumen. Das Thema Sonnenschutz wird erfahrungsgemäß häufig unterschätzt, an dieser Stelle sollte auf keinen Fall gespart werden.

Akustik

Der in einer Kita unvermeidliche Lärmpegel kann die Kinder und die dort arbeitenden Pädagogen und Pädagoginnen sehr belasten. Ein effektiver Schallschutz ist nicht nur in den Gruppenräumen wichtig, sondern in allen Aufenthaltsbereichen, auch im Personalraum. Gerade dort wird häufig an schalldämmenden Maßnahmen gespart, doch wenn die Akustik bei Teambesprechungen »hallig« ist, belastet das die Mitarbeiter, die ohnehin schon den ganzen Tag mit Trubel und lauten Kinderstimmen konfrontiert sind, zusätzlich. Auch im Elternsprechbereich leisten Akustikelemente gute Dienste: Sie sorgen für eine ruhige, angenehme Atmosphäre.

Für die richtige Dimensionierung schalldämmender Elemente sollte immer zuvor die Nachhallzeit berechnet werden. Danach lässt sich aus der Notwendigkeit eine Tugend machen, denn ob geschlitzte Holzdecken, gelochte Wandflächen, abgehängte Decken mit farbigen Ausschnitten, Einzelpaneele oder in Möbel integrierte Schallschutz-



Bettina Rühm

Neue Kindergärten, Krippen, Horte

Neubau – Umnutzung – Freiraumplanung

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 160 Seiten, 23,0 x 29,7 cm
ISBN: 978-3-421-04024-4

DVA Bildband

Erscheinungstermin: Oktober 2016

Frühförderung und Bildung von Kindern gehören zu den wichtigsten Zukunftsaufgaben unserer Gesellschaft. Sowohl der Bau von neuen Einrichtungen als auch der durch neue Nutzungsanforderungen bedingte Umbau oder die Erweiterung bestehender Häuser werden daher in den kommenden Jahren zentrale Themen für Städte, Gemeinden und karitative oder kirchliche Einrichtungen sein. Das Buch richtet sich primär an Architekten, Freiraumplaner und Bauherren. Anhand von 28 Projekten unterschiedlicher Größe und in unterschiedlichen städtebaulichen Situationen aus dem deutschsprachigen Raum (A, CH, D, I, LI) zeigt das Buch auf, worauf es bei der Raum- und Freiraumplanung ankommt. Ausführliche Projektdaten zu pädagogischen, gestalterischen und energetischen Konzepten, zur ökologischen Qualität und zu den jeweiligen Baukosten bieten fundierte Informationen zu vorbildlichen Lösungen. Besonderes Augenmerk gilt dem Zusammenhang zwischen pädagogischen Konzepten und architektonischer Gestaltung. Das Buch bietet somit eine wichtige Grundlage für eine effektive und erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Träger, pädagogischem Personal, Bauherr und Architekt.



[Der Titel im Katalog](#)